SANKT GEORGS BLATT

14. Jahrgang **Dezember 1999**

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Jahrtausendwende	Seite	3
Armenische Kirche	Seite	4
Holocaust	Seite	5
Islam. Religionsunterricht	Seite	6
Afro-Asiat. Institut	Seite	7
Erdbebenhilfe St. Georg	Seite	10
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13

"Alle Menschen werden das Heil sehen" - Stammbaum Jesu
Sieger Köder

Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil

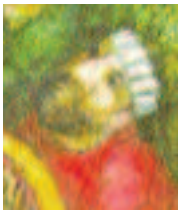
... ist der Refrain eines Weihnachtliedes, das ich gerne mag und in etwas anderen Worten der Name unseres Titelbildes “Alle Menschen werden das Heil sehen” von Sieger Köder.

Sieger Köder, der zunächst Kunsterzieher und dann später Priester geworden ist, hat in sein Bild diese Heilsgeschichte des menschgewordenen Retters verpackt.

Es beginnt mit Abraham, unserem Vater im Glauben, der einfach seine Hände zum Himmel ausstreckt und auf seine Heilszusage, nämlich ein eigenes Kind vertraut. Sie wird in Isaak eingelöst. Die Stammväter, aber auch -mütter führen die Geschichte Gottes mit den Menschen weiter.

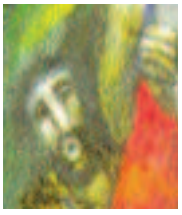
Jakob, der seinen Bruder um das Erbe betrogen hat, hat seinen großen Traum von der Leiter zwischen Himmel und Erde und fast der gleichen Verheißung wie sein Großvater Abraham. Auch er erfährt, daß Gott vieles mit ihm vorhat, auch wenn er mit Gott um seinen Segen ringen muß.

Mose, der Anführer der Israeliten in Ägypten muß auch seinen nicht geraden Lebensweg gehen, bis er fähig ist, im Namen Gottes das Volk anzuführen, zu befreien, ihm zu seinen Gesetzen zu verhelfen.



König David ist zwar der große König Israels, aber trotz seiner Frömmigkeit und trotz seiner Kriegskunst können er und sein Volk letztlich nur einsehen, daß der einzige, wahre König Gott ist.

Wer ist es also, den wir uns wirklich ersehnen, der uns Menschen Hoffnung für das Leben gibt, der Gerechtigkeit bringt, der uns weise führt, wenn es all diese großen Männer nicht sein konnten?

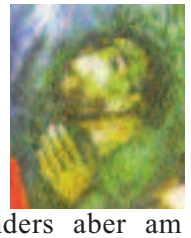


Johannes der Täufer weist mit seinem großen Zeigefinger auf das kleine Kind in den Händen der jungen Frau: Er ist es, der im Buch des Propheten Jesaja verheißen wurde. Und wenn er da ist, dann ”werden alle Menschen das Heil sehen, das von Gott kommt” (Lk 3,6).

Das Heil der Welt liegt in einem kleinen Kind. Dieser menschgewordene Gott ist es aber auch, der den Menschen half, selber gute, heile Menschen zu werden, wie es uns im Evangelium erzählt wird. Verletzlich wie wir es selber sind, war er damals auf die Fürsorge seiner Mutter angewiesen. Ohne die Bereitschaft Marias oder Josefs oder später anderer Menschen, der Jünger, hätte Jesu Botschaft von Liebe, Friede, Gerechtigkeit nicht in dieser Welt Fuß fassen können.

Ist es nicht wunderbar, daß sich unser Gott so klein macht, daß er für uns faßbar, greifbar wird? Und gleichzeitig ist er es, der durch sein Menschsein auch das letzte für uns geben kann, nämlich sein Leben, um uns zu erlösen.

Denn “allen Menschen wird zuteil Gottes Heil”, so wie es schon seit alters her den Menschen verheißen ist, die sich auf diesen Gott, der für uns Mensch geworden ist, einlassen.



Darüber können wir eigentlich nur wie der stille Beter im Bild nachdenken, meditiern und es dankbar annehmen.

Ich wünsche Ihnen allen, daß diese Nähe Gottes ab und zu, besonders aber am Weihnachtsfest für Sie in kleinen Zeichen spürbar wird.

Elisabeth Dörler

Gedanken am Ende des Jahrtausends

Kritik an der Resignation in der Kirche Europas angesichts schwindender Mitgliederzahlen hat der Jesuitenpater Thomas Neulinger SJ geübt. Die Kirche werde ihren Auftrag meistern, wenn sie ihre Rolle als Minderheit akzeptiert und ohne Krampf und Verbitterung und mit Gottvertrauen "ihren Teil tut", schreibt der Leiter des neuen Kommunikations-Referates der Jesuiten in Österreich in der jüngsten Ausgabe der Jesuiten-Zeitschrift "entschluss", mit der die traditionsreiche Publikation ihr Erscheinen einstellt. Die Jesuiten hatten im Sommer beschlossen, ihre Öffentlichkeitsarbeit in Österreich neu zu regeln: Mit September nahm das neue Kommunikations-Referat seine Tätigkeit auf, während der "entschluss" nach 54 Jahren eingestellt wird.

Pater Neulinger - bisher Chefredakteur des "entschluss" - schreibt, viele hätten den "Schock" noch nicht verkraftet, dass die Kirche nicht mehr die Position der anerkannten Religion des Kontinents inne habe und die praktizierenden Gläubigen in der Minderheit seien. Vielfach werde diese Tatsache sogar geleugnet und ein "Vogel-Strauß-Verhalten" an den Tag gelegt, das den guten Umgang mit der Wirklichkeit verhindert.

Fakten deuten auf Schrumpfung hin

Tatsache aber sei, dass die Mitgliederzahlen der großen christlichen Kirchen seit drei Jahrzehnten permanent sinken. In vielen Großstädten des mittel- und nordeuropäischen Raums sei bereits mehr als die Hälfte der Bevölkerung nicht mehr Mitglied der evangelischen oder katholischen Kirche. Ebenso rückläufig seien der Gottesdienstbesuch und der Sakramentenempfang. So sei in den neunziger Jahren in den deutschsprachigen Ländern die Teilnahme an katholischen Sonntagsmessen auf unter zwanzig Prozent gefallen. Aber auch bezüglich der Inhalte werde die Distanz vieler Menschen zum christlichen Glauben immer größer.

Der Jesuitenpater wörtlich: "Wenn man dann noch berücksichtigt, dass bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen die geringste Bindung zu den christlichen Kirchen feststellbar ist, dann ist nach menschlichem Ermessen davon auszugehen: Die Faktenlage wird sich nicht ändern, im Gegenteil." Der Anteil der Christen an der Bevölkerung werde durch die Kirchenaustritte weiterhin sinken, und die Zahl praktizierender Gläubiger weiterhin zurückgehen.

Bekenntnis erfordert Mut

Neulinger wörtlich: "Der Mainstream gesellschaftlicher Tendenzen und Entwicklungen läuft an den Kirchen vorbei und teilweise sogar gegen sie." Christsein sei "keine moderne Sache", und das Bekenntnis, ein praktizierender Christ zu sein, erfordere mittlerweile oft Mut und Überwindung, denn "wer liebt es schon, mitleidig belächelt oder gar verwundert angeblickt zu werden?" Ohne es zu bemerken, sei man dabei in die typischen Verhaltensmuster einer ehemaligen Mehrheit, die zur Minderheit wird, verfallen: nämlich "Einigelung und Schuldzuweisung". So suche man die Ursache für den Verlust der bisherigen Stellung am liebsten bei "den anderen", beliebte "Sündenböcke" seien die Medien, aber auch "Rom, der Papst, die Bischöfe", oder manche Theologen und andere "ungehorsame" Christen. Noch "fataler" als Schuldzuweisungen seien jedoch die typischen Phänomene wie Gruppenbildung, Abkapselung und Einigelung: Mit nostalgischer Erinnerung an die "gute alte Zeit", als alles noch "katholisch" war, blase man zum Rückzug, um "die böse Welt mit ihren Unwerten zu verlassen". Andere wiederum wollten - so der Jesuitenpater - ungestört als "kleine Gemeinschaft" leben, denen die Kirchenleitung nichts zu sagen hat: "Wie immer die Gruppenbildung begründet wird: Der Verlust der großen Gemeinschaft ist perfekt, das Katholische verloren."

P. Thomas Neulinger SJ

Fortsetzung auf Seite 4 unten

132. Katholikos der Armenier

Ende Oktober wurde ein neues Oberhaupt der armenisch-apostolischen Kirche gewählt.

Zum 132. Katholikos der Kirche wurde Karekin Nersessian bestimmt, der bisher Bischof in der Diözese Ararat war. Der neue Katholikos-Patriarch ist ein Schüler des Wiener armenisch-apostolischen Erzbischofs Mesrob Krikorian. Der 1951 in Armenien geborene Nersessian, der hervorragend deutsch spricht, hatte in Wien studiert. In dieser Zeit wohnte er auch im Wiener katholischen Priesterseminar. Anschließend setzte er seine Studien am Regensburger Ostkirchlichen Institut fort und war dann als Seelsorger in Deutschland tätig.

Nersessian wurde 1972 zum Priester geweiht, 1983 empfing er die Bischofsweihe. Als Vikar des Katholikos-Patriarchen für die Diözese Ararat zeichnete sich Nersessian durch grosse Tatkraft aus. Unter anderem übernahm er nach der "Wende" alle Jugendzentren der Kommunistischen Jugend (Komsomol) unter die Obhut der Kirche. Auch das neue große Priesterseminar am Sewan-See ist sein Werk.

Bereits bei der Wahl seines Vorgängers hatte er im ersten Wahlgang mehr Stimmen erhalten als der dann gewählte Karekin I. Nersessian zog seine Kandidatur aber bewusst zurück, um die Wahl Karekins I. zu ermöglichen und damit die Aussöhnung zwischen dem Katholikosat in Etschmiadzin und dem Katholikosat von Kilikien in die Wege zu leiten. Während der schweren

Krebskrankheit Karekins I. fungierte Nersessian bereits als "Locum tenens" des Katholikos-Patriarchen.

Die Wahl fand etwas früher statt, als nach den Regeln vorgesehen. Sie besagen, dass ein neuer Katholikos nicht früher als sechs Monate nach dem Tod des letzten Amtsinhabers gewählt werden soll. Die Kirche wollte jedoch die Jahrtausendwende nicht ohne Oberhaupt begehen.

Fortsetzung von Seite 3 "Gedanken..."

Gott bleibt der "Herr der Geschichte"

Für die Zukunft müssten die Christen in Europa aber lernen, mit ihrer Rolle als Minderheit zu leben. Dies könne aber nur gelingen, wenn man sich zunächst einmal eingesteht, dass man unter die 50-Prozent-Marke rutschen wird. Erst dann könne man den Schmerz und die Verunsicherung zugeben, die diese Entwicklung auslöst und danach trachten, nicht in die typischen Verhaltensmuster von Minderheiten zu verfallen. Selbst wenn die Christen weniger werden, seien sie ja "nicht allein". Gott bleibe der "Herr der Geschichte" und lenke auch die Geschicke seiner Kirche. Neulinger: "Es wäre ein Zeichen des Unglaubens, an Gott und seinem Wirken zu zweifeln und zu meinen, wir wären auf einmal allein, ohne seinen Beistand, und müssten vielleicht selbst alles tun, aus eigener Kraft das Ruder herumreißen." Gottes Geist wirke, wo er will. Diese Kraft bewege Herzen "auch außerhalb der Kirchen" und bringe das Reich Gottes immer wieder an oft unerwarteten Orten "zum Blühen". Ein "Glaube auf der Basis von Zahlen und Quantitäten" wäre ohnehin nur ein schwacher und "unfreier" Glaube ohne echte Gottesbeziehung.

Kathpress, 26.11.99

Die Erinnerung an den Holocaust im 21. Jahrhundert

Zwischen 10. und 14. Oktober 1999 fand an der International School for Holocaust Studies, Yad Vashem, in Jerusalem die zweite Konferenz statt, die sich dem Thema Erziehung im Gedenken an den Holocaust im nächsten Jahrtausend widmete. Der neue Englischlehrer unserer Schule, Mag. Georg Mayer, nahm in Fortsetzung österreichischer Aktivitäten teil. Er hat für Österreich den folgenden Bericht verfasst, den wir aber auch im St. Georgs-Blatt veröffentlichen, weil dem Schulerhalter die hier ausgedrückte Grundhaltung als wichtig für Lehrer/innen an unserer Schule erscheint. FK

Die Konferenz beschäftigte sich vorwiegend mit folgenden Fragen:

Mit der Jahrtausendwende stehen besonders Lehrer/innen vor einem neuen Problem der Periodisierung. Der Holocaust wird als Ereignis dem vergangenen Jahrtausend zugerechnet werden. Aus der daraus resultierenden vergrößerten subjektiven Distanz der Schüler/innen und der Lehrer/innen ergibt sich eine Historisierung, die den Holocaust eher in die Nähe des Dreißigjährigen Krieges als in eine von Teenagern erlebte Gegenwart rückt. Das Gespräch mit Zeitzeug/innen und Überlebenden, das oft eine zentrale Lerneinheit darstellte, wird durch die mediale Konserve kaum zu ersetzen sein. Ein weiterer Schwerpunkt bestand darin, die Chancen elektronischer Medien auszuleuchten und die Gefahren rechtsradikaler Bewegungen zu erkennen, deren Veröffentlichungen im Internet weder zu steuern noch zu zensurieren sind.

Aber auch der Vormarsch politisch rechtsgerichteter Parteien in Europa - auf Grund der aktuellen Wahlergebnisse wurde besonders die politische Situation in Österreich mehrmals angesprochen - lässt es nicht zu, dass sich Erziehung zum Thema Holocaust auf die Vergangenheit beschränkt, sondern für junge Menschen die Möglichkeit erschließen soll, aktuelle politische Fragen auszuloten.

Holocaust Erziehung umfasst also eine Bandbreite von Disziplinen, deren Zielrichtung Jugendlichen die Möglichkeit geben soll, Fragen zur Verantwortlichkeit des Individuums und der individuellen Entscheidungsfreiheit zu stellen, und so durch die Entwicklung kritischen Denkens pluralistische und demokratische Einstellungen zu Menschen, Staat und Gesellschaft zu fördern.

Vor diesen Aspekten standen die Hauptinhalte dieser Konferenz, denen jeweils ein Tag gewidmet war:

- Das Leben der Juden in Ost- und Westeuropa zwischen den Weltkriegen
- Die Täter und die Endlösung
- Das Leben der Juden unter der Nazi-Herrschaft
- Weiterleben nach dem Holocaust

Die Aufteilung der einzelnen Konferenztage in Vorträge, Diskussionsrunden und Workshops ermöglichte die Diskussion der einzelnen Themen in einer Vielzahl von Begegnungen und ließ es auch zu, mehr über persönliche Motivationen und über erziehungspolitische Rahmenbedingungen zu erfahren.

Mehr als 350 Teilnehmerinnen aus 25 Ländern nutzten die Gelegenheit, um sich bei verschiedensten Vorträgen und in täglich stattfindenden Diskussionsrunden über neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren sowie in den zahlreichen Workshops über thematische und methodische Ansatzpunkte zum Thema Holocaust und Erziehung zu diskutieren. Eigene Erfahrungen und Hintergründe fanden dabei ebenso Raum wie das Kennenlernen neuen didaktischen Materials.

Nach den letzten Wahlen hat sich Österreichs Image nicht nur aber besonders in Israel sehr verschlechtert. Von der Eröffnungsrede des israelischen Unterrichtsministers Yossi Sarid, über die Einführung von Rabbi Israel Miller, dem Präsidenten der Conference on Jewish Material Claims Against Germany, bis zur Schlussansprache von Rabbi Michael Melchior, dem israelischen Gesellschaftsminister, verging kein Tag, an dem Österreich nicht als Negativbeispiel für den Umgang mit seiner Nazi-Vergangenheit hervorgehoben wurde. In der israelischen Presse waren täglich Artikel über diese Frage zu lesen, die das Wahlergebnis in direkten Zusammenhang mit fehlender Bildungspolitik stellten (z.B. Ha'Aretz, 11.10.99). Was in Österreich in Bezug auf Holocaust-Education

falsch gelaufen ist und falsch läuft, bzw. überhaupt stattfindet, war für viele Teilnehmer/innen, für Mitarbeiter/innen von Yad Vashem und auch für israelische Medien von großem Interesse und aus diesem Grunde wurden wir unzählige Male nach unserer Einschätzung dazu befragt.

Wir glauben übrigens nicht, dass in Österreich nicht über den Holocaust unterrichtet wird. Was aber zu fehlen scheint, ist die Geschichte nicht als Materie, die die Vergangenheit beschreibt zu betrachten, sondern den Schüler/innen die Dimension menschlichen Leidens näherzubringen, ihnen auch das Herz zu öffnen und ihnen den Verlust begreiflich zu machen, der uns durch den Wahn der nationalsozialistischen Rassenideologie und dem blinden Gehorsam vormals unbescholtener (und nach dem Krieg für ihre Verbrechen nie belangter) Deutscher und Österreicher entstanden ist.

Unsere Teilnahme war also gerade wegen dieses Wahlergebnisses, das Österreich in Israel soweit zurück in sein altbekanntes Out gerückt hat, von großer Bedeutung. Dass es in Österreich zwar seit langem konkrete und zahlreiche Bemühungen gibt, die Nazivergangenheit aufzuarbeiten und die Shoah als zentrales Ereignis der Geschichte des 20. Jahrhunderts darzustellen, erscheint uns Österreicher/innen als nichts Neues. Jede einzelne dieser Bildungs- und/oder Forschungsinitiativen wird aber vor dem Hintergrund dieses Wahlergebnisses als irrelevant und erfolglos eingeschätzt werden.

Es wird jetzt darauf ankommen, was österreichische Politiker/innen, besonders die für Bildung zuständigen, aus dieser Situation machen. Als Anlass Bilanz über die Situation der politischen Bildung in Österreich zu ziehen, sollte es jedenfalls reichen, denn ohne kritische Analyse der zu vermittelnden (oder eben nicht vermittelten) Inhalte wird es nicht möglich sein, konkrete Initiativen zu setzen, die einerseits die demokratiepolitisch nötigen Konsequenzen haben werden und andererseits dem Ausland die konkrete Bereitschaft - nicht nur der österreichischen Behörden sondern der Bevölkerung vermitteln, sich gegen Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit, gegen Rechtsradikalismus und Rechtspopulismus zu wenden.

Es liegt an den zuständigen bildungspolitischen Einrichtungen, das entstandene Bild nicht nur optisch zu korrigieren und an uns Lehrer/innen unsere Schüler/innen (weiterhin, verstärkt und mehr denn je) im Erkennen kritischer humanitärer Situationen zu sensibilisieren und ihnen dadurch Möglichkeiten zu schaffen, sich für die Menschen und gegen den Hass zu entscheiden. Erziehung

über den Holocaust kann dazu wertvolle Ansätze bieten, dies ganz abgesehen von der uns Österreicherinnen dahingehend gebotenen Verantwortung.

Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden scheint ein Blick auf bildungspolitische Initiativen in anderen europäischen Ländern empfehlenswert, eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Israel unumgänglich. Ausdruck dieser Bereitschaft könnten internationale Begegnungen auf verschiedensten Ebenen sein, die die Möglichkeit bieten, eigene Positionierungen zu begreifen und zu hinterfragen und dadurch auch zu historischen Erkenntnissen und Einschätzungen zu kommen, die der dritten und vierten Generation nach der Shoah vielleicht endlich die Möglichkeit geben, das grausame Band zu begreifen, das uns durch die Geschichte verknüpft. Es wird aber an uns liegen, die konkreten Initiativen dafür zu setzen.

Georg Mayer

Islamischer Religionsunterricht in Österreich

6,3 Prozent der Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Pflichtschulen in Wien besuchen den islamischen Religionsunterricht - Im Rahmen der Ausländerdiskussion wurde mit vielfach überhöhten Zahlen operiert

Als “Fantasien” haben sich die in der Ausländerdiskussion der letzten Wochen und

Monate genannten Zahlen über den Anteil der Schüler aus Immigrantenfamilien mit muslimischem Hintergrund jetzt herausgestellt. In den öffentlichen Wiener Volks- und Hauptschulen sowie in den Polytechnischen Jahrgängen besuchen von insgesamt 79.000 Schülerinnen und Schülern 5.000 (6,3 Prozent) den islamischen Religionsunterricht. Diese Zahl gab der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft, Prof. Anas Shakfeh, bekannt.

Von den 83.000 Schülerinnen und Schülern der Wiener Allgemein- bildenden höheren Schulen (hier sind auch die Privatschulen inkludiert) und der Berufsbildenden höheren Schulen besuchen 1.000 (1,2 Prozent) den islamischen Religionsunterricht. Österreichweit nehmen 36.000 jugendliche Muslime am islamischen Religionsunterricht teil. Umgelegt auf die Gesamtzahl von 1,169.000 Schülern ergibt das einen Anteil von drei Prozent.

Die Zahl der Muslime in Österreich gab Schakfeh mit 300.000 bis 350.000 an. Bei der Volkszählung von 1991 hatten sich aber nur 159.000 Einwohner als Muslime bekannt. Diese Zahl müsse relativiert werden, meinte Schakfeh. Er gehe von einer etwa doppelt so hohen Zahl von Muslimen aus, wobei aber nur ein Teil - "vielleicht 140.000 bis 150.000" - ihren Glauben praktizierten und in Verbindung mit einer Moschee stünden.

Im Statistischen Zentralamt wird betont, dass bei der bevorstehenden Volkszählung 2001 nicht mehr nach der Religionszugehörigkeit gefragt werde. Seitens der katholischen Kirche war diese Entscheidung bereits kritisiert worden.

Österreich europaweit Vorbild

Eine Pilotstudie des Instituts für Soziologie der Universität Wien stellte vor kurzem fest, dass der islamische Unterricht an österreichischen Schulen gut funktioniert, aber kaum bekannt ist. Seit mehr als 15 Jahren gibt es in Österreich islamischen Religionsunterricht. In anderen Ländern sei das Thema oft konfliktbeladen, so in Deutschland oder Belgien. Der pragmatische Weg in Österreich - wo der sunnitische Islam des hanefitischen Ritus bereits vor dem 1. Weltkrieg staatlich anerkannt wurde - könnte als Modell gelten, wurde festgestellt.

Die 36.000 muslimischen Schüler, die den Religionsunterricht besuchen, werden österreichweit von 150 Lehrern betreut, Muslimen aus verschiedenen Kulturen. Die Unterrichtssprache ist Deutsch. Organisatorische Probleme ergeben sich daraus, dass die Schüler an "Standschulen" gesammelt werden, was auch zahlreiche Abmeldungen vom islamischen Religionsunterricht zur Folge hat. Die islamische Glaubensgemeinschaft wird gleichbehandelt. Ihr obliegen Lehrerbestellung und Ausbildungskanon. Eine islamisch orientierte Akademie, in der Pilotstudie noch als Defizit herausgestellt, existiert mittlerweile.

Bei allen politischen Parteien genießt der islamische Religionsunterricht hohe Akzeptanz. Es fehle allerdings an Wissen: "Dass die islamische Glaubenslehre nur in Form des Mediengerüchts bekannt ist, geht aus dem Interviews unzweideutig hervor", heißt es in der Studie.

Kathpress, 16.11.99

Feier zum 40-jährigen Bestehen des Wiener Afroasiatischen Instituts

Modellcharakter für Europa hat nach Ansicht Kardinal Christoph Schönborns Österreichs Staat-Kirche-Kooperation im Bereich der Entwicklungsförderung. Das Afroasiatische Institut (AAI) in Wien, das sein 40-Jahr-Jubiläum beging, nannte Schönborn als Beispiel. In seiner Ansprache appellierte Kardinal Schönborn an die staatlichen Budget- und Entwicklungshilfe-Verantwortlichen, "nicht in Versuchung zu geraten", im Bereich der staatlich/kirchlich kofinanzierten Vorhaben wie dem AAI "die Mittel zurückzunehmen". Einen weiteren Appell richtete der Wiener Erzbischof an die Verantwortlichen im Hochschulbereich und in der Ausländergesetzgebung. Es stimme traurig, wenn die Offenheit der akademischen Institutionen für außereuropäische Studierende heute nicht mehr so gegeben sei wie früher. "Österreich tut sich

damit keinen guten Dienst", warnte Schönborn. Denn die Studierenden aus Afrika, Asien und Lateinamerika seien "in einer Welt, die sich immer mehr als 'global village' versteht, Boten des guten Rufes Österreichs". Dies solle nicht aufs Spiel gesetzt werden. Österreich solle weiterhin "den Weg gehen, den das Afroasiatische Institut seit 40 Jahren geht". Die Gründung des AAI im Jahre 1959 sei der Wahrnehmung einer geschichtlichen "Sternstunde" durch den damaligen Wiener Erzbischof Kardinal Franz König zu verdanken, sagte Schönborn in Anwesenheit des "Gründer-Bischofs". Im AAI sei im Bereich der Religionsbegegnung und des Dialogs schon in den ersten Jahren vieles verwirklicht worden, was dann später, in der Folge des II. Vaticanums, zur gesamtkirchlichen Überzeugung werden sollte. Damit ein in die Weite ausgreifendes Werk wie das AAI gedeihen konnte, sei das "rechte Verhältnis von Identität und Offenheit" notwendig.

"Neuheitserlebnis"

Kardinal König hob in seinen Worten das "Neuheitserlebnis" der jungen Generation von 1959 hervor, "mit Vertretern außereuropäischer Sprachen, Kulturen und Religionen zusammenzukommen". Österreich, das nie Kolonien hatte, habe bis zur Ankunft der ersten Studenten aus Afrika, Fernost und Nahost um 1960 der Jugend nicht - wie z.B. England oder Frankreich - die Möglichkeit zu einem "außereuropäischen Kontakt geboten. Zum "geistigen Umfeld" der Gründung des AAI habe auch gehört, dass sich aus Anlass der 1959 in Wien unter der Regie Moskaus abgehaltenen "Weltjugendspiele" junge Christen die Frage gestellt hätten, wie ein Ansprechen der vielen Tausend nach Wien gekommenen Ausländer - darunter viele Afrikaner, Asiaten und Lateinamerikaner - möglich sei. Das AAI sollte aber nicht nur ein multikulturelles Zentrum in Wien, sondern auch ein "Haus der Religionen" (wobei die Bezeichnung erst später aufkam) werden, erinnerte König: "Ein solches Haus der Religionen muss einerseits der Gefahr des Synkretismus - 'alle Religionen sind gleich' - wie auch die Gefahr einer gegenseitigen Ablehnung erkennen." Es sollte - entsprechend der Konzilserklärung "Dignitatis humanae" - "kein Gefühl einer Über- oder Unterordnung entstehen, sondern der Respekt gerade von Seiten der Christen gegenüber anderen Religionen verspürt werden". Der Kardinal wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass sich seit 20 Jahren im AAI Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten und Parsen zu einem monatlichen Dialog der Weltreligionen treffen. Seit zehn Jahren arbeite das AAI mit der "World Conference on Religion and Peace" (WCRP) zusammen. Es gehe hier um den Dienst der Religionen für Frieden und Menschenwürde.

Keine Berührungsängste

Der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft Österreichs, Prof. Anas Schakfeh, betonte, "Stützpunkte der Begegnung" wie das AAI seien von "eminenter Bedeutung". Das AAI habe in dieser Hinsicht eine wichtige Funktion erfüllt, und es erfülle sie heute, "wo das Klima rauher geworden ist", weiter. Schakfeh hatte Ende der Sechzigerjahre selbst im AAI gewohnt und bezeichnete seine damaligen Erfahrungen als ganz entscheidend.

Das Afro-Asiatische Institut in der Türkenstraße 3, 1070 Wien

Möglichkeit der Begegnung

Die künftige Menschheit werde "der Vielfalt ihrer Traditionen mehr bedürfen als aller anderen ökologischen Ressourcen", betonte AAI-Rektor Petrus Bsteh. Damit es nicht zu Konflikten "kleinerem und größeren Ausmaßes" komme, müssten die Menschen aus den verschiedenen Kulturen und Traditionen die Möglichkeit zur Begegnung haben. Hier liege die Aufgabe des AAI, einer von der Kirche gestifteten urban-städtischen Einrichtung mit einem entsprechenden - interkulturellen und interreligiösen - Koordinatensystem.

Sur Place Stipendienprogramm in Istanbul

Seit 1987 betreut und fördert das Afro-Asiatische Institut in enger Zusammenarbeit mit dem St. Georgs-Kolleg Absolvent/innen der österreichischen Schule in Istanbul bei ihren weiterführenden Studien. Besonders Begabte, die während der Zeit ihres Schulbesuchs am St. Georgs-Kolleg ein Stipendium erhalten haben, werden dabei bei ihren universitären Studien unterstützt.

Auf den Spuren der Osmanen in der österreichischen Geschichte

An den Platz des Osmanischen Reichs in der europäischen Geistesgeschichte erinnerte Kardinal Franz König in seinem Eröffnungsvortrag zum Symposion "Auf den Spuren der Osmanen in der österreichischen Geschichte", das aus Anlass des bevorstehenden 700-Jahr-Gedenkens der Gründung des Osmanischen Reiches in Wien stattfand. Aus Anlass des Jubiläums wurde am 23. November auch eine Ausstellung im Österreichischen Museum für Angewandte Kunst (MAK) eröffnet.

Referenten bei dem Symposion waren unter anderem Botschafter Yaşar Yakış; die Orientalisten Prof. Andreas Tietze, Prof. Markus Köhbach und Prof. Claudia Römer; die Historiker Prof. Wolfdieter Bihl, Prof. Neyat Göyünc und Doz. Bertrand Buchmann; der islamische Theologe und Linguist Smail Balic; der Judaist Prof. Jacob Allerhand sowie Konsul Erwin Lucius vom Österreichischen Kulturinstitut in Istanbul.

Schwerpunkt der Vorträge waren die Beziehungen Österreichs mit dem Osmanischen Reich zwischen 1568 und 1918. Auf die ersten Streifzügen osmanischer Verbände nach Kärnten und Krain im 15. Jahrhundert folgten die schicksalhafte Schlacht von Mohacs (1526), die erste Belagerung Wiens (1529) und Vorstöße nach Westungarn. 1568 kam es dann zum ersten vertraglich gesicherten Waffenstillstand zwischen Habsburgern und Osmanen und zur Errichtung der ständigen österreichischen Gesandtschaft in Konstantinopel.

Durch die folgenden Etappen eines - zumindest relativen - Friedens ergab sich die Möglichkeit zu kulturellen Begegnungen, vor allem durch den Austausch von Sondergesandtschaften zwischen Wien und Konstantinopel. Mit dem Frieden von Karlowitz 1699 wurden dann erstmals dauerhafte Staatsgrenzen zwischen der Habsburgermonarchie und dem Osmanischen Reich gezogen.

Durch die gemeinsame Gegnerschaft mit Russland näherten sich Österreich und die Türkei im 19. Jahrhundert immer weiter an. 1830 wurde in Istanbul das österreichische Marine Spital gegründet, 1872 nahmen österreichische Barmherzige Schwestern den Kampf gegen die Cholera auf und begründeten damit das heutige St. Georgs-Spital in der Nähe der St. Georgs-Kirche. 1882 wurde dort von den österreichischen Lazaristen das St. Georgs-Kolleg gegründet, an dem zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der modernen Türkei ihre Ausbildung erhielten.

Auch die nachfolgende Zeit hinterließ zahlreiche "österreichische Spuren" in der Türkei: so lehrte der Architekt Clemens Holzmeister von 1938 bis 1951 an der Technischen Universität Istanbul - seine Bauten sind heute die Wahrzeichen von Ankara -, und die Architektin Margarethe Schütte-Lichotzky arbeitete in der Bosporus-Metropole.

Historisch nicht genau gesichert

Das genaue Datum des Amtsantritts des Gründers des Osmanischen Reiches, des Emirs Osman von Bilecik (1258-1326), ist historisch nicht gesichert. Allgemein hat sich in der Geschichtsschreibung aber das Jahr 1300 eingebürgert. Osman belagerte 1314 Bursa (Brussa), das 1326, im Jahr seines Todes, erobert wurde und zur ersten Hauptstadt des neuen Osmanischen Reiches wurde. In der Folge nahmen die Herrscher den Titel Sultan an und eroberten immer weitere Teile Kleinasiens und des Balkans. Mit seinem Sieg über ein polnisch-ungarisches Heer 1444 bei Varna schuf Sultan Murad II. die Voraussetzung für die Eroberung Konstantinopels und die endgültige Unterwerfung Serbiens. 1453 fiel Konstantinopel schließlich. Damit konnten die osmanischen Sultane für sich auch den Kaisertitel in Anspruch nehmen.

Im Rahmen dieser Gedenktage fand eine Fayencenausstellung von Sıtkı Usta, der die traditionelle türkische Keramikmalkunst beherrscht und weiterentwickelt, im Museum für angewandte Kunst statt.
Des weiteren erscheint das Buch „Das türkische Gesicht Wiens - Auf den Spuren der Türken in Wien" von Kerstin Tomenendal im Frühjahr 2000 im Böhlau Verlag.

Erdbebenhilfe St. Georg

Leider hat es seit dem letzten Erscheinen des St. Georgs-Blattes wieder ein schlimmes Erdbeben in der Türkei gegeben, in Düzce, östlich von Adapazarı. Gerade dadurch fühlen wir uns verpflichtet, weiterhin etwas für die Erdbebenopfer zu tun. Gero Weinmann berichtet über eine ***Informationsfahrt mit der Frau des österreichischen Bundespräsidenten Klestil nach Düzce.***

*Im Projekt "****Bau einer Grundschule in Kılıçköy****" gab es nun einen weiteren großen Schritt vorwärts. Die Absolventenstiftung konnte den entsprechenden* ***Vertrag mit dem türkischen Unterrichtsministerium*** *abschließen, sodass auch die rechtlichen Fragen unseres Projektes geklärt sind. Die Erdbeben-Hilfsgruppe St. Georg hat dazu auch einen Vertrag mit der Absolventenstiftung abgeschlossen, der die Form unserer Zusammenarbeit genau regelt.*

Von den ca. 3 Millionen Schilling, die wir für dieses Schulprojekt aufbringen wollen, konnten wir bis jetzt knapp die Hälfte erhalten. Dafür sagen wir den vielen Spendern ein herzliches Dankeschön. Vielleicht kennen Sie noch jemanden, der ein vertrauenswürdiges Hilfsprojekt für die Erdbebenopfer in der Türkei sucht - dann empfehlen Sie uns bitte!

Frau Dr. Klestil im Erdbebengebiet von Düzce

Mit einem Militärhubschrauber in Begleitung eines Beamten des türkischen Innenministeriums wurde die Frau unseres Bundespräsidenten über die Gebiete des ersten Erdbebens vom 17. August nach Düzce geflogen, wo sie die Sondereinsatztruppe des österr. Bundesheers besuchte.

Diese Katastropheneinsatztruppe, bestehend aus 113 Mann, die an den Bergungsarbeiten in Düzce beteiligt war, hatte auch wieder eine besondere Beziehung zu St. Georg: Hauptmann Paul Toplack war wieder als Verbindungsoffizier und Dolmetscher im Einsatz.

Frau Dr. Klestil konnte sich nicht nur aus der Luft von den furchtbaren Folgen dieses Erdbebens vom 12. November überzeugen, sondern besuchte auch vor Ort die Ruinen der eingestürzten Häuser und ein Zeltlager der Erdbebenopfer, die gerade jetzt unter starken Regenfällen und Kälte zu leiden

haben.

Auch hier versprach sie weitere Hilfe von Österreich. Auf dem Rückflug konnten wir noch ein paar Eindrücke von einem Rundflug über den Bosporus mitnehmen.

G.W.

Frau Dr. Klestil in St. Georg

Am Donnerstag, 18.11.1999, pünktlich um 9.30 Uhr traf die Wagenkolonne im Schulhof von St. Georg ein. Die Bundespräsidentengattin begab sich von dort ins St. Georgs-Krankenhaus, um dort nach einer Besichtigung des neuen Teils des Spitals der Oberin, Schwester Heliodora einen Scheck über ÖS 100.000,- zu überreichen. Diese Summe wurde vom Ehepaar Klestil persönlich zur Verfügung gestellt. Der Bundespräsident hatte anlässlich seines Besuches im Jahre 1996 das

Erdbebenhilfsgruppe St. Georg

Unsere Kontonummer:

Vinzenzverein St. Georg Istanbul
Kto 601 709 207
Bank Austria,
Zweigstelle Schottentor (BLZ 20151)
Kennwort: <Erdbebenhilfe>

Krankenhaus besucht und seine Hilfe versprochen. Fr. Dr. Klestil zeigte sich erstaunt über dieses moderne Krankenhaus inmitten der Altstadt. Interessiert besuchte sie verschiedene Abteilungen. Auch gab es Gelegenheit bei einer kleinen Jause im Aufenthaltsraum der Schwestern über den Dächern von Istanbul mit Frau Dr. Klestil ins Gespräch zu kommen. Nach dem Besuch des Krankenhauses wurde noch die Georgs-Kirche besichtigt und ein kleiner Rundgang durch das Schulgebäude angeschlossen.

G.W.

Der Weg bis zur Vertragsunterzeichung für die Grundschule in Kılıçköy

Die Lehrer des St. Georgs-Kollegs haben in Eigeninitiative eine Erdbebenhilfsgruppe gegründet. Da man nicht nur spontane Hilfe in den Erdbebengebieten leisten wollte, entschloss sich die Erbebengruppe für ein längerfristiges, bleibendes Projekt, den Bau einer Schule.

Für den Bau einer Schule sind einige Formalitäten unumgänglich. Das St. Georgs-Kolleg kann aus rechtlichen Gründen nicht der Bauträger sein. Deshalb kam es zu einer Zusammenarbeit mit der Absolventenstiftung des St. Georgs-Kollegs. Seitens des Innenministeriums wurde bei der Vakıf Bankası ein Konto eröffnet. Vom staatlichen Krisenstab in Ankara wurde offizielle Genehmigung für die Vertreter der Absolventenstiftung für das Sammeln von Spenden erteilt und ein Gesuch bei der Bezirksverwaltung Yalova eingereicht. Mit Unterstützung der zuständigen Unterrichtsbehörde im Kreis Yalova wurde ein Protokoll vorbereitet, das vom Unterrichtsministerium in Ankara bestätigt wurde.

Vertragsunterzeichnung beim Beszirksschulrat von Yalova, Ruhi Pehlivan
Alexander Zabini und Mehmet Hancı von St. Georg sowie Bereket Uluşahin, Sedat Sönmez und Müjde Gürlek von der Absolventenstiftung

Der Gemeinde Kılıç Köyü wurde der Grundbuchsauszug und die Schenkungsurkunde übergeben.

Von der Stadtverwaltung und vom Krisenstab Yalova bekam man alle notwendigen Genehmigungen für das Projekt zum Bau der Schule.

Bald wird man mit den Vorbereitungen für die Grundsteinlegung beginnen können.

Mehmet Hancı,türkischer Koordinator der Erdbebenhilfsgruppe St. Georg

Auszug aus dem Protokoll

Beteiligte:

1. Zwischen der Absolventenstiftung der Österreichischen Schule <A.L.V.> und der Bezirksverwaltung Yalova wurde dieses Protokoll, dessen Bedingungen unten angeführt sind, unterzeichnet.

Widmung:

3. Die Schule wird im Bezirk Yalova, Distrikt Çiftlikköy, Dorf Kılıç, Registernummer 574, Teilstück 5, Parzelle 574 errichtet. Der Bau wird von der A.L.V. errichtet, die Formalitäten für Widmung und Garantie werden von der Bezirksverwaltung geregelt. Über Widmung und Garantie wird die A.L.V. schriftlich verständigt werden.

Allgemeine Bedingungen:

5. Die Genehmigung des von der A.L.V. vorbereiteten Projektes, Baubewilligung, die Genehmigung nach Fertigstellung des Baues, Genehmigungen für Wasser, Strom, Telefon und Bezahlung von Abgaben fallen zu Lasten der Bezirksverwaltung.

6. Die A.L.V. wird nach Erhalt der Genehmigung mit dem Bau beginnen. Alle Baukosten fallen zu Lasten der A.L.V. Die A.L.V. wird den Bau ausschreiben.

7. Während des Baues werden Techniker der öffentlichen Gebäudeverwaltung den Bau kontrollieren. Man wird auf einen pünktliche Fertigstellung des Baues Wert legen.

9. An der Vorderseite der Schule wird an einer passenden Stelle eine Tafel mit der Aufschrift <Diese Schule wurde in Zusammenarbeit mit der Österr. Schule und der Absolventenstiftung der Österr. Schule errichtet> befestigt werden.

10. Die A.L.V. wird nur Kosten, die in diesem Protokoll festgelegt sind, tragen.

11. Die von der A.L.V. errichtete Schule darf nur für Unterrichtszwecke verwendet werden.

Datum des Inkrafttretens:

Dieses Protokoll erreicht nach Unterzeichnung am 02.11.1999 Gültigkeit.

Im Namen der Absolventenstiftung der Österr. Schule

Bereket Uluşahin — Aufsichtsratsmitglied

Müjde Gürlek — Aufsichtsratmitglied

Bezirksverwaltung Yalova
Nihat Özgöl
Gouverneur

Genehmigt am 02.11.1999 durch

Metin Bostancıoğlu, Unterrichtsminister

Dezember 1999

So **28.11.** **1. Adventsonntag** (Mk 13,24-37)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** mit **Adventkranzweihe**;
Mitgestaltung Singkreis St. Georg

So **5.12.** **2. Adventsonntag** (Mk 1,1-8)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** für **Kinder** gestaltet.
Nach dem Gottesdienst Besuch des **Nikolaus** für die Kleinen

Mi 8.12. **Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria** (Lk 1,26-38)
18.30 Uhr Gottesdienst

So **12.12.** **3. Adventsonntag** (Joh 1,6-8.19-28)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Fr 17.12. 18.30 Uhr **Adventvesper**
mit anschließenden gemütlichen adventlichen Beisammensein

So **19.12.** **4. Adventsonntag** (Lk 1,26-38)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Di 21.12. 14.00 Uhr **Deutsch-türk. Frauentreffen**
in Moda

Fr 24.12 **Heiliger Abend** (Lk 2,1-14)
22.00 Uhr **feierliche Christmette**;
Mitgestaltung Singkreis St. Georg

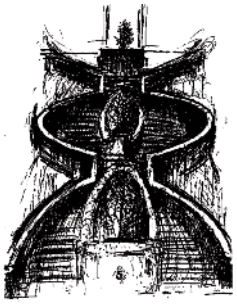
Sa 25.12. **Weihnachten** (Lk 2,15-20)
10.00 Uhr **feierlicher Gottesdienst**

So **26.12.** **Fest der Hl. Familie** (Lk 2,22-40)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Fr 31.12 **Silvester**
18.30 Uhr **Jahresschlußgottesdienst**

Ein Danke an unsere Jugendlichen!

Sie haben bei den beiden letzten Jugendtreffen jeweils für die Gemeinschaft unserer Gemeinde handfest mitgeholfen:
Im November haben sie den Großteil der **Pfarrbibliothek**, zu der jetzt auch eine kleine **Videothek** gehört, signiert.
Im Dezember haben sie dem **Nikolaus** wieder alle Päckchen, inklusive dem Backen und Verzieren der Lebkuchen, vorbereitet.
Beim **1. Jugendtreffen im Jahre 2000, am 14. Jänner**, wird es gemütlicher: Wir wollen miteinander unsere Lieblingsspiele spielen. Vielleicht können wir dabei auch neue kennenlernen? Wie üblich treffen wir uns nach der Schule im Pfarrsaal zu einem einfachen Mittagessen.



Sankt Georgs Gemeinde

Kart Çınar Sok. 2-10
80020 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel),
249 79 64 (Fax)
E-Mail:gemeinde@sg.edu.tr
http://www.sg.edu.tr/gemeinde

Jänner 2000

Sa 1.1. **Hochfest der Gottesmutter Maria** (Lk 2,16-21)
18.30 Uhr **Gemeindegottesdienst**

So **2.1.** **2. Sonntag in der Weihnachtszeit** (Joh 1,1-18)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Do 6.1 **Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)
18.30 Uhr **Gottesdienst**

So **9.1.** **Taufe des Herrn** (Mk 1,7-11)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Fr 14.1. Nach der Schule **Jugendtreffen**

So **16.1.** **2. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 1,35-42)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**.

Adventvesper

Wie jedes Jahr beten und singen wir zur Vorbereitung auf Weihnachten vom 17. bis 23. Dezember täglich die feierlichen Adventvespern mit den sogenannten O-Antiphonen um 18.30 Uhr.
Zur **ersten Adventvesper am Freitag, den 17. Dezember**, um 18.30 Uhr wollen wir nun zur besinnlichen Vorbereitung auf das Weihnachtsfest die ganze Gemeinde besonders herzlich einladen.
Daran anschließend bereiten wir ein gemütliches adventliches Beisammensein für alle im Pfarrsaal vor.

Dreikönigs-Konzert

am Donnerstag, den 6. Jänner 2000, 19.15 Uhr
in der St. Georgs-Kirche
zugunsten der Erdbebenhilfe St. Georg

mit Jan Daxner, Querflöte; Florian Mair, Cello;
Julia Schmutzer, Fagott
Franz Steiner liest Yunus Emre und Meister Eckehart

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Dezember 1999

So.	05.12.	10.30 h	Zweiter Adventsonntag, Gottesdienst in Nişantaşı
Di.	07.12.	14.30 h	Adventskaffee der Senioren im Deutschen Generalkonsulat
Mi.	08.12.	17.00 h	Mariä Empfängnis: Sitzung des PGR – danach Gottesdienst in Nişantaşı
So.	12.12.	10.30 h	Dritter Adventsonntag: Gottesdienst in Nişantaşı
Di.	14.12.	14.00 h	Frauentreff in Nişantaşı „Mitten im Advent"
So.	19.12.	10.30 h	Vierter Adventsonntag: Gottesdienst in Nişantaşı - musikalische Mitgestaltung durch den Ayazpaşa Madrigalchor
Di.	21.12.	14.30 h	Weihnachtsfeier des Frauentreffs in Moda
Fr.	24.12.	16.00 h	Hl. Abend: Festliche Christmette in Nişantaşı von Kindern mitgestaltet
		24.00 h	Mitternachtsmette in Nişantaşı
		17.00 h	Ankara: Christmette in St. Therese, Ulus
		16.00 h	Antalya: Christmette im Talya Hotel
		24.00 h	Alanya: Christmette im Candlelight
Sa.	25.12.	10.30 h	Weihnachtsfest: Festgottesdienst in Nişantaşı
So.	26.12.	10.30 h	Sonntag in der Weihnachtsoktav – Fest der Hl. Familie: Gottesdienst in Nişantaşı
Fr.	31.12.	19.00 h	Silvester: Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresschluß in der evangelischen Kirche

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx

Dezember 1999

Do.	02.12.	11.00 h	Adventsfeier der Bastelfrauen
Do.	02.12.	19.30 h	Gemeindeabend: „Ägypten"
Sa./So.		04./05.12	Gemeindewochenende in Ankara
So.	05.12.	10.30 h	Gottesdienst (2. Advent) in Istanbul
Mo.	06.12.	08.15 h	Schulgottesdienst für die Botschaftsschule in der engl. Kirche
Mo.	06.12.	10.00 h	Ökumenischer Gesprächskreis
Mo.	06.12.	15.30-17.30 h	Kindergruppe in Ataköy .
Di.	07.12.	14.30 h	Adventstee im Generalkonsulat für Senioren und Seniorinnen der dt. Kolonie
Fr.	10.12.	13.30 h	Jugendgruppe
Sa.	11.12.	14.30 h	Familiengottesdienst und Gemeindenachmittag zum Advent mit Krippenspielprobe
So.	12.12.	10.30 h	3. Advent, morgens kein Gottesdienst
		18.00 h	Advents- und Weihnachtskonzert
Mo./Di.		13./14.12.	Gemeindetage in Izmir
Mo.	14.12.	15.30-17.30 h	Kindergruppe in Ataköy
So.	19.12.	10.30 h	Abendmahlsgottesdienst zum 4. Advent
Di.	21.12.	14.00 h	Adventsfeier beim Frauentreff in Moda
Fr.	24.12.	16.00 h	Gottesdienst zum Heiligen Abend
Fr.	31.12.	18. 00 h	ök. Jahresschlußgottesdienst in der ev. Kirche

Österreichisches Kulturinstitut Istanbul

KÜLTÜR

**80870 Istanbul - Yeniköy,
Köybaşı Cad. 44
Tel:2237843/44 Fax:2233469
E-Mail: ako-ist@austriakult.org.tr
http://www.austriakult.org.tr**

Ausstellungen

**Heinz Felbermair:
„Ergo sum“ - “Malerei und Graphik”**

Universität Anadolu, Eskişehir, 30.11.-09.12.
Istanbul, Kulturzentrum, Yunus Emre 28.12.-12.01.

Millenium Abend

Beygü Gökçin: “Colours for Millenium”

Der in Izmir geborene Künstler arbeitete von 1979 bis 1996 in Wien, wo er sich mit Musik, Malerei und Theater aktiv beschäftigte. In seinem malerischen Werk steht positives Denken mit Hinterfragung des menschlichen Handelns im Vordergrund.

Istanbul, Kulturinstitut 07.-29.12.
Eröffnung: 07.12., 19.30 h

Anschließend um 20.30 h

Tuluğhan Uğurlu, Klavier, mit **Beygü Gökçin**, Mundharmonika, zum Thema **“Colours for Millenium”**

Tuluğhan Uğurlu schloß 1987 sein Studium an der Musikhochschule Wien mit außergewöhnlichem Erfolg und 1992 mit dem Doktorat ab. Für sein Werk “Der Schmerz Anatoliens” erhielt er den 1. Preis unter 40 ausländischen Kompositionen. Die Musik zum Film “Istanbul unter meinen Flügeln” stammt ebenso von ihm, wie er auch mit der NASA seit 1991 an dem Projekt der Musik der Zukunft arbeitet. Bei seinem Rezital werden vor allem Improvisationen zu Gehör gebracht.

In Zusammenarbeit mit dem Absolventenverein des St. Georgs-Kollegs

Konzert

Zeynep Eren Mete, Violoncello; **Kent Mete**, Klavier

Zeynep Mete begann am Konservatorium der Universität Istanbul Klavier zu studieren. Danach studierte sie Violoncello und schloss 1987 ab. Im selben Jahr nahm sie an den Sommerkursen der Akademie Mozarteum in Salzburg teil. Seit 1988 arbeitet sie mit dem Staatlichen Symphonieorchester Istanbul. Kent Mete schloss sein Violoncellostudium am Konservatorium der Universität Istanbul bei Prof. Reşit Erez ab. Er studierte Harmonielehre, moderne Musik und Komposition. Auch er ist zur Zeit Mitglied des Staatlichen Symphonieorchesters. Dieses Konzert findet zu Gunsten der Erdbebenopfer mit der Unterstützung der Stiftung “Unser Land “, Leiterin Prof. Dr. Aysel Ekşi, statt. Programm: Ludwig van Beethoven, Claude Debussy, Kent Mete, Astor Piazzola

Istanbul, Kulturinstitut 16.12., 20.00 h

Hinweis

Am 1.12.1999 findet um 17.00 Uhr im Kulturhaus in Galatasaray zusammen mit der St. Georgs-Stiftung die Eröffnung des

Österreich Informationszentrums

durch Frau Hofrat Dr. Monika Kalista, Leiterin der kulturpolitischen Sektion des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten, statt.
Gleichzeitig werden ausgewählte Werke der jungen Malerin Erinç Karaçaylak, Stipendiatin der St. Georgs-Stiftung, die unter der Leitung von Prof. Ludwig Attersee an der Sommerakademie Mozarteum in Salzburg in diesem Jahr teilgenommen hat, gezeigt.

Schmunzelecke

Der Leutnant ruft einen Soldaten: “Geh in die Konditorei und bring mir eine Portion Eis. Ich habe aber im Moment kein Kleingeld.” - “Macht nichts, Herr Leutnant, wir haben schon einen ganzen Gletscher Schulden.”

“Wie alt ist denn diese Kuh?” fragt der Feriengast den Bauern. “Zwei Jahre.” - “Woran erkennen Sie das?” - “An den Hörnern.”- “Natürlich, sie hat ja zwei davon.”

Der Tourist erkundigt sich: “Hat das Dorf elektrische Beleuchtung?” - Einheimischer: “Ja, aber nur bei Gewitter.”

Eine Mutter mit fünf kleinen Kindern fragt im Warenhaus nach der Kinderabteilung. Da zieht sie ihr Ältester an der Hand und sagt: “Mami, meinst du nicht, daß wir zuhause schon genug sind?”

B.P.

Impressum
Sankt-Georgs-Blatt
Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul
Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım

FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Dezember 1999:

1.12.1999

Beginn der winterlichen Kälte.

3.12.1999

Vakıflar Haftası, Woche der frommen Stiftungen. Im Islam finden wir viele Stiftungen, in denen Personen auf ihr persönliches Eigentum verzichten und es in den Dienst Gottes stellen. Dieser Besitz kann nicht veräußert werden, ausschließlich Einkünfte aus dem Besitz werden vorgegebenen Zwecken zugeführt. Bestimmungen für diese frommen Stiftungen sind im Koran nicht zu finden, sie resultieren aus den "Hadis", der Überlieferung.

6.12.1999

Der Bauernkalender meldet die Zeit der kalten Nordwinde.

9.12.1999

Erster Tag des Ramazan 1420 nach dem Hedschra-Kalender. Fasten gehört zu den fünf Pflichten des Islam. Jeder Gläubige, der erwachsen ist, muss dieser Vorschrift nachkommen. Der Fastenmonat ist ein heiliger Monat, in dem Gott seinen Segen über die Menschheit ausgießt. Nach einem Ausspruch des Propheten ist Fasten "das Almosen des Körpers, denn alle Dinge haben ein Almosen zu entrichten". Im Ramazan gibt es eine zusätzliche Andachtsübung, sie heißt "teravih namazı" und ist ein Gebet, das nach dem Fastenmahl in Gemeinschaft abgehalten wird. Ramazan ist ebenfalls der Monat des islamischen Kalender, der namentlich im Koran genannt ist.
Am Ende des Fastenmonats muss das Fastenalmosen an Bedürftige gegeben werden. Es ist ein Betrag, der in jedem Jahr von den zuständigen Ämtern errechnet und in den Tageszeitungen veröffentlicht wird. Das Almosen soll dem Armen für zwei sättigende Mahlzeiten am Tag dienen. Als Grundlagen werden die Preise für Weizen, Gerste und Datteln genutzt.

10.-17.12.1999

Mevlânâ Festwoche in Konya. Sie endet am Todestag des großen Mystikers mit einer Aufführung, die Şeb-i Arûs genannt wird. Das bedeutet feierliche Nacht, die Nacht in der Mevlânâ zu seinem Schöpfer heimkehrte.

12.-18.12.1999

Diese Woche heißt in den türkischen Kalendern die "Woche der Sparsamkeit, der Geldanlage und einheimischer Waren".

20.12.1522

Es gelingt Sultan Süleyman dem Prächtigen nach Versuchen Sultan Mehmet des Eroberers und Sultan Beyazid II., die Insel Rhodos zu erobern. Osmanische Seeleute beendeten die Herrschaft der Johanniter auf dieser Insel und machten das Mittelmeer zu einer "See für die Osmanen".

21.12.1999

Die längste Nacht des Jahres nennt man im Türkischen "Şeb-i Yelda".

22.12.1453

Gründung der "Dar-ül Fünun", der Istanbuler Universität. Im Jahre 1933 wurde die alte Universität geschlossen und in eine neue Lehranstalt mit dem Namen "Universität Istanbul" umgewandelt. Der Lehrkörper bestand aus Professoren, die aus dem alten System übernommen wurden, Lehrbeauftragten, die sich wissenschaftlich betätigten und Hochschullehrern, die aus verschiedenen europäischen Ländern angeworben werden konnten. Die Universität Istanbul war damals die erste und größte Hochschule in der jungen türkischen Republik.

27.12.1919

Mustafa Kemal Atatürk kommt nach ersten Kongressen, die er in Erzurum und Sivas abgehalten hat, zu Beginn des Befreiungskrieges als frisch gewählter Volksvertreter in die spätere Hauptstadt seines Vaterlandes.